

Pauline Lippmann, geboren am 22. März 1872 in Wronke (Provinz Posen), wohnhaft in Magdeburg, Schöninger Straße 27a, deportiert am 25. November 1942 nach dem Ghetto Theresienstadt, deportiert von dort am 29. Januar 1943 nach dem KZ Auschwitz, ermordet.

Siegmond Lippmann, geboren am 17. April 1882 in Wronke (Provinz Posen), wohnhaft in Magdeburg, Schöninger Straße 27a, inhaftiert am 10. November 1938, Polizeigefängnis Magdeburg, verschleppt nach dem KZ Buchenwald; deportiert am 11./13. Juli 1942 „in den Osten“, vermutlich nach Auschwitz. Keine weitere Nachricht.

Isidor Lippmann, geboren am 5. Januar 1885 in Wronke (Provinz Posen), wohnhaft in Magdeburg, Schöninger Straße 27a, inhaftiert am 10. November 1938, Polizeigefängnis Magdeburg, verschleppt nach dem KZ Buchenwald; deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau. Keine weitere Nachricht.

Georg Lippmann, geboren am 28. Juni 1891 in Wronke (Provinz Posen), wohnhaft in Magdeburg, Schöninger Straße 27a, inhaftiert am 10. November 1938, Polizeigefängnis Magdeburg, verschleppt nach dem KZ Buchenwald; deportiert am 25. November 1942 nach dem Ghetto Theresienstadt, deportiert von dort am 29. Januar 1943 nach dem KZ Auschwitz, ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Wronke (polnisch Wronki), der Ort, aus dem die Geschwister Lippmann stammen, gehört bis 1920 zur preußischen Provinz Posen. Um 1890 hat er etwa 3.000 Einwohner, von denen 550 Juden sind, etwa 1.000 Protestanten und die verbleibende Mehrheit Katholiken. In Wronke spricht man deutsch und polnisch, die Juden fühlen sich mehrheitlich den Deutschen zugehörig, auch wenn viele von ihnen gewiss auch polnisch sprechen. Nach dem Ersten Weltkrieg fällt Wronke wie fast die ganze Provinz Posen an die Republik Polen. Das ist vielleicht der Grund, dass Familie Lippmann wie viele andere deutschsprachige Familien auswandert. Als erstes steht 1923 der Name des verwitweten „Privatmannes“ Moses Lippmann (geb. 20. Januar 1840) im Magdeburger Adressbuch, gleich mit der Anschrift Schöninger Straße 27a. Moses ist der Vater der vier Geschwister, er stirbt bereits am 24. Oktober 1925. Der jüngste Sohn Georg eröffnet 1923 eine Bienenwachshandlung. Wo zu dieser Zeit die Brüder arbeiten, von denen es heißt, dass sie Kaufleute sind, ist unbekannt. Vielleicht arbeiten sie ja mit im Geschäft des Bruders. Isidor führt 1935 ein Kurzwarengeschäft in der Augustastraße 12 (heute Hegelstraße), das aber nur drei Jahre besteht. Als er wie seine Brüder 1938 verhaftet wird, wird sein Beruf im Gefängnisbuch mit „Handlungsgehilfe“ angegeben. Wahrscheinlich führt Pauline den Brüdern den Haushalt, ein Beruf ist von ihr nicht bekannt.

Das Haus in der Schöninger Str. 27a, in dem die Wachshandlung geführt wird, ist in einem schlechten Zustand. Es regnet durch das Dach ein und die sanitären Zustände sind mehr als mangelhaft. „Ich habe eine kleine Wohnung, so dass ich nicht mehr weiß, wohin ich meine Möbel rücken soll, zumal mir schon einige Möbelstücke durch das Einregnen schadhaft geworden sind“, schreibt Pauline Lippmann am 10. August 1927 an die polizeiliche Bauaufsicht. Der Eigentümer ist zunächst der in Berlin ansässige Hugo Speiermann, der das Haus jedoch 1927 an einen neuen Eigentümer, den Kaufmann Erich Cohn, veräußert, der aber auch nicht die Mittel besitzt, um die Schäden zu beseitigen. So helfen alle Beschwerden nichts. Als das Haus am 26. April 1928 zur Zwangsversteigerung kommt, beschließen die Lippmanns, es zu erwerben. Pauline Lippmann wird die neue Eigentümerin. Ab 1932 ist dies so im Magdeburger Adressbuch verzeichnet. Die Bauauflagen sind allerdings umfangreich: Dachreparatur, Einbau neuer Toiletten, Sicherung der Kellertreppe, Reparatur der Hoftür.



Schöninger Straße 27a
Foto Privatbesitz

Gewiss kann Pauline Lippmann nicht alles so schnell in Ordnung bringen, wie es nötig wäre – was nach 1933 zu Klagen über die Vermieterin jüdischer Herkunft führt. So hat sie mit dem neuen Eigentum viel Mühe, Last und Unannehmlichkeiten.

Bei den Novemberpogromen werden am 10. November 1938 mehr als 130 jüdische Männer in Magdeburg verhaftet und in das KZ Buchenwald verschleppt - auch die Brüder Lippmann. Man erpresst vor ihrer Freilassung von ihnen das Versprechen, Deutschland so bald wie möglich zu verlassen. Versuche, dies zu befolgen, wird es gegeben haben, darüber wissen wir aber bisher nichts. Allerdings waren sie vergeblich.

Ab 1939 gilt die Verordnung, dass Juden kein Recht darauf haben, in einer angemieteten Wohnung zu wohnen. Häuser im jüdischen Eigentum werden zu so genannten „Judenhäusern“ erklärt, in die so viele Juden wie möglich eingewiesen werden, die auf Grund jener Verordnung ihre Mietwohnung räumen müssen. Auch das Lippmannsche Haus wird zum „Judenhaus“ erklärt und 18 zumeist ältere jüdische Mieter werden eingewiesen. Sie wohnen nun dicht beieinander, zu mehreren in den kleinen Räumen – ein Ghetto ohne Mauern, neben so genannten „arischen“ Mietern, die in einem Teil des Hauses wohnen bleiben.

Im April 1942 erhält Isidor Lippmann mit vielen anderen zusammen die Aufforderung, sich zum ersten großen Transport von Magdeburg in das Ghetto Warschau am Bahnhof einzufinden. Ab Juli 1942 gehen von dort die Transporte in das Vernichtungslager Treblinka ab. Wohin der Deportationszug ab Magdeburg vom 11./13. Juli 1942 geht, in den Siegmund Lippmann gezwungen wird, ist unklar, es heißt nur „in den Osten“, man vermutet heute aber, dass er nach Auschwitz ging. Das weitere Schicksal der beiden Lippmannbrüder ist unbekannt. Pauline und ihr Bruder Georg werden am 25. November in das Ghetto Theresienstadt deportiert – für sie nur das Durchgangslager nach Auschwitz, wohin sie von dort im Januar 1943 transportiert werden. Mehr ist auch von ihnen nicht bekannt. Pauline Lippmanns Haus hat ab 1943 einen „arischen“ Besitzer. Am Hoftor gibt es ein neues Schild: „Dieses Haus ist judenfrei“.

Informationsstand Oktober 2020

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Terezin; Nationales digitales Archiv, Warschau/Polen; Thomas Garde, Magdeburg; Text der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



182

Der Stolperstein für Pauline Lippmann wurde von Stefanie Sens, Magdeburg gespendet.



182

Der Stolperstein für Siegmund Lippmann wurde von der PEGASUS-Werbeagentur, Magdeburg gespendet.



182

Der Stolperstein für Isidor Lippmann wurde von der PEGASUS-Werbeagentur, Magdeburg gespendet.



182

Der Stolperstein für Georg Lippmann wurde von Familie Weigelt, Magdeburg gespendet.